

Nicht weniger überraschend ist, daß A auch den auf den ersten Blick schwer verstümmelten Satz in Migne PL 125, 820 B; Sirmond 1, 758 nicht zu heilen erlaubt. A bietet ganz genau den gleichen Text mit dem beziehungslosen *reuelata fidei gratia* und der Inkonzinnität *quod quo sublimius intelligitur eo et doctrina publicatur*⁶⁸⁾.

Aus außersprachlichen Gründen wird man im ersten Fall die Frage, ob Archetyp oder Original, wohl zugunsten des letzteren entscheiden und den groben Rechenfehler, vom Kontext her als Dittographie leicht erklärt⁶⁹⁾ und (außer aus der Sache) von der Quelle her eindeutig korrigierbar, durch Emendation beheben, um nicht den an der Bedeutung der Zahlen so interessierten Autor mit einer solchen Nachlässigkeit bei den Grundlagen zu belasten.

Bei so dünner Überlieferung wie im vorliegenden Fall empfiehlt sich natürlich prinzipiell eine konservative Haltung, wo nicht sehr gewichtige Argumente dagegen sprechen. Auch in bezug auf die vergleichende Komparativkonstruktion *quod quo sublimius intelligitur eo et doctrina publicatur* fällt es aber sehr schwer, den überlieferten Wortlaut als so vom Verfasser beabsichtigt zu denken. Freilich sind im mittelalterlichen Latein gerade diese Konstruktionen unfest und zeigen eine Mehrzahl unregelmäßig wirkender Formen; aber die für Hinkmar überlieferte Wortfolge ist überaus bedenklich⁷⁰⁾. Das (aus Beda übernommene) *quo sublimius* läßt hinter dem (ebenfalls von dort stammenden) *eo* den korrespondierenden Komparativ (bei Beda *deuotius*) gar zu sehr vermissen. Ein solcher defekter Vergleich stünde, entwicklungsmäßig gesehen, in völligem Widerspruch zu der abundanten Gegenform, wie sie häufig belegt ist⁷¹⁾. Es gibt freilich Beispiele für Ausfall des Komparativs in Sätzen, deren Verb selbst eine komparativische Bedeutungsnuance enthält⁷²⁾; und Hinkmars Verbum *publicatur* kann man wohl zur Not ebenso verstehen (etwa: „wird ausgebreitet“), — wenn man es über sich bringt, im Zusammenhang einer solchen Annahme von Konstruktionsmischung das ursprüngliche Korrelationspaar *quo — eo* gegen die natürliche Erwartung anakolutisch mit „je — dadurch“ zu übersetzen⁷³⁾. Hier liegt letzten Endes die Schwierigkeit der Entscheidung: ob man Hinkmar, dem Willkürlichkeiten beim Kompilieren seiner exzerpierten Texte ja mehrmals nachzuweisen sind, auch dieses überaus äußerliche und irreführende Umgehen mit dem Quellenwortlaut zutrauen will.

Die andere Möglichkeit ist, doch eine Lücke anzunehmen. Es fällt allerdings auf, daß, rechnet man mit einem Ausfall, der als Korrespondenz zu dem (*quo*) *sublimius* zu erwartende Komparativ, wie es scheint, genau an der Fuge zwischen den aus Beda übernommenen Wörtern (*eo et* gehört noch dazu) und Hinkmars eigenem Abschluß *doctrina* (Nom. oder Abl.?) *publicatur* stehen müßte. Wäre das also auch in diesem Fall eine Flüchtigkeit, die der Entstehung des Werks zuzurechnen ist? Man könnte sich etwa vorstellen, daß Hinkmar sich den Text bis *eo et* exzerpierte (oder exzerpieren ließ) mit der Absicht, entsprechend dem originalen Adverb *deuotius* ein zu *doctrina* zu konstruierendes Adjektiv

⁶⁸⁾ Vgl. Taeger, Zahlensymbolik S. 107 mit Anm. 97 f.

⁶⁹⁾ Die Stelle heißt in A wie in S: *quintamdecimam duo, duodecimam tria*.

⁷⁰⁾ Vgl. Raphael Kühner — Carl Stegmann, Ausführliche Grammatik der lateinischen Sprache. Satzlehre 2 (1962) S. 483—485.

⁷¹⁾ J. B. Hofmann — Anton Szantyr, Lateinische Syntax und Stilistik (Handbuch der Altertumswissenschaft 2, 2, 2, 1965) S. 166 f. Kühner — Stegmann, Satzlehre 2 S. 464 Anm. 8.

⁷²⁾ Kühner — Stegmann, Satzlehre 2 S. 485.

⁷³⁾ Unter den Belegen bei Kühner — Stegmann, Satzlehre 2 S. 484 f. findet sich kein vergleichbares Beispiel (mit alleinstehendem *eo* oder auch nur *tanto*, Abl.).